



KirchenVolksBewegung

„Wir sind Kirche“ im Bistum Limburg
Kontaktadresse:
Henny Toepfer
Reußeweg 14
35689 Dillenburg
Tel. +49 (02771) 72 06
Fax +49 (02771) 72 06
email: hennytoepfer@web.de

„Wir sind Kirche“ im Bistum Limburg, c/o Henny Toepfer, Reußeweg 14, 35689 Dillenburg

Herrn Bischof
Dr. Franz Kamphaus
Bischof von Limburg
65549 Limburg / Lahn

[Spendenkonto:] „Wir sind Kirche“ im Bistum Limburg
Konto 3 726 019 133 bei der
Limburger Volksbank (Bankleitzahl 511 900 00)

Dillenburg, den 15. September 2006

Sehr geehrter, lieber Herr Bischof,

bei unserem kürzlichen Treffen am 9.9. haben wir uns Gedanken darüber gemacht, wie wir Ihnen einen Abschiedsgruß zu Ihrem 75. Geburtstag am 2. Februar 2007 schicken könnten. Wir müssen ja davon ausgehen und es Ihnen wohl auch wünschen, dass der Papst Ihr dann fälliges Rücktrittsangebot annehmen wird. Wir haben uns nun entschlossen, Ihnen unseren Brief frühzeitig zu schicken, damit er in der zu erwartenden Fülle an Grüßen nicht untergeht.

Auch wir von der Initiative „Wir sind Kirche“ Limburg möchten uns bei Ihrem Abschied mit Ihnen verbunden wissen. Wir haben in erster Linie zu danken. Unser Dank gilt besonders Ihrem Verbleiben in der Schwangerenkonfliktberatung bis zum Schluss. Allerdings hätten wir es uns und der gesamten Kirche gewünscht, dass Sie mutig die Frauen in Schwangerschafts-**Konflikten** weiter in der segensreichen Arbeit der **Konflikt**-Beratung unterstützt hätten, selbst auf die Gefahr hin, Ihr Bischofsamt zu verlieren. Es wäre ein starkes Zeichen gewesen für die Kirche weltweit, vor allem für die Frauen in Schwangerschafts-**Konflikten** und auch für viele andere Christen, die in unserer Kirche mehr Menschlichkeit wünschen.

Wir danken Ihnen für viele Predigten, in welchen es Ihnen häufig gelungen ist, das Wort der Schrift für die aktuelle Situation konkret zu deuten und so auch uns wieder zu ermuntern, in unserer Kirche aktiv zu sein. Als Beispiel wollen wir Ihre Predigt vom 27. Juni 1998 nennen. Damals haben Sie im Limburger Dom daran erinnert, dass wir in der Kirche „dem Geist mehr Raum geben“ sollen. Diese Aufgabe, die im Evangelium verankert ist, haben alle Christen. Im Hinblick auf die Organisation und Administration der kirchlichen Institution haben Sie die Frage gestellt: „Wie viel Institution vertragen wir, ohne dass uns der Geist ausgeht?“ Diese Frage müssen wir uns alle in Kirche häufig stellen.

Zu den Aktionen unter der Überschrift „Sparen und Erneuern“ haben wir einiges zu sagen. Die Parole „Wir werden weniger“ halten wir für wenig hilfreich, weil nur ein offensives Vorgehen gegen solche Trends dem kirchlichen Auftrag gerecht würde. Es schmerzt uns, wenn „Gemeinden“ gegen „Pastorale Räume“ eingetauscht werden. Die verwendeten Begriffe verraten nämlich die Tendenz der kirchlichen Verwaltung, einen Raum mit pastoralen Tätigkeiten zu füllen statt mit menschlicher Ge-

meinschaft (Gemeinde) gemeinsame Sache zu machen. Deshalb wirkt häufig das, was auf uns von der Bistumsverwaltung unter den Bezeichnungen „Pastoral“, „PPP-Prozess“ zugeht, als im hohem Maße administrativ, akademisch und technokratisch, jedoch menschenfremd und evangeliumsfern.

Die Menschen an der Basis erfahren schmerzlich, wie evangeliumsfern einige der angeblich helfenden Maßnahmen sind. Durch die Schließungen von Kirchen und den Wegfall von Busfahrten in der Diaspora werden die Menschen einfach vergessen, vor allem die, die nicht mobil sind. In den meisten Gemeinden fehlten gute Überlegungen und entsprechende Versammlungen, um die Gemeindemitglieder fair vorzubereiten. Diese geplanten Umbrüche wurden einfach nur in den „Informationen“ erwähnt.

Wir wissen nicht, ob Sie in der Ihnen verbleibenden Amtszeit noch Einfluss auf die weitere Entwicklung nehmen können und wollen. Wir meinen, dass jede Ortsgemeinde Anspruch auf eine eigene verantwortliche Gemeindeführerin oder einen eigenen verantwortlichen Gemeindeführer hat und dass es auch in jeder Gemeinde geeignete und bereite Personen gibt, die auf Grund ihres oft jahrelangen Engagements das Vertrauen der Bistumsleitung verdient hätten, mit dieser Aufgabe betraut zu werden. Sollte der Einwand sein, dass sich das Bistum keine zusätzlichen Personalkosten leisten könne, möchten wir darauf hinweisen, dass viele dieser bewährten Christen das Rentenalter erreicht haben und damit keinen Lebensunterhalt, sondern lediglich eine angemessene Aufwandsentschädigung für ihre Aufgabe benötigen würden.

Es ist Ihnen bekannt und wir erwähnen es deshalb nur der Vollständigkeit halber, dass wir für neue Zugangswege zur Ordination eintreten. Es wäre ein Segen für die Kirche, wenn ein Bischof den Mut hätte, dem Nachfolger des Petrus ins Angesicht zu widerstehen und das ohnehin durchlöchernte Zölibatsgebot und den theologisch und historisch fragwürdigen Ausschluss der Frauen vom priesterlichen Amt zu übertreten.

Uns schmerzt die Tatsache, dass sehr viel Energie in Planung und Durchführung der administrativen Maßnahmen gesteckt wird, ohne dass darauf hingewiesen worden wäre, auf welche Weise damit den bekannten Trends – Schwund der Kirchenmitglieder, Priestermangel, Geldknappheit – entgegen gesteuert werden könnte. Ebenso schmerzt uns sehr, dass die Beobachtung, dass Menschen unserer Zeit eine Sehnsucht nach Beantwortung der religiösen Fragen zeigen, nicht dazu geführt hat, dass unsere Kirchenleitungen sich selbstkritisch fragen würden, warum sie unfähig geworden sind, diese Sehnsucht zu stillen.

Wir fragen uns, warum „Freie evangelische Gemeinden“ Gemeindehäuser in großer Anzahl bauen können, während unsere Bischöfe Kirchen schließen, und nicht gerade wenige. Warum sterben unsere Gemeinden, während die „Freien evangelischen Gemeinden“ blühen? In jedem dieser Häuser arbeiten ausgebildete, beauftragte Menschen in eigener Verantwortung. Diese Gemeinden finanzieren sich anders, sie arbeiten anders, junge Menschen sind aktiv. Warum entwickeln unsere Kirchenleitungen nicht ähnliche Konzepte? Wir empfinden unsere Leitungen als viel zu groß, viel zu unübersichtlich und bürokratisch, viel zu teuer, auch hier bei uns in Limburg. Warum wird so schmerzlich in den Gemeinden gespart und nicht in dem Maße bei der Leitung?

In unseren katholischen Kirchengemeinden könnte das kirchliche Leben nur dann belebt werden, wenn den Gemeinden mehr Möglichkeiten der Mitgestaltung und der Mitentscheidung gegeben wäre. Dann würde sich von selbst entscheiden, welche Gemeinde alleine überlebensfähig ist und welche sich mit anderen zu einer neuen

Einheit verbinden muss. Die administrativen Maßnahmen aus Limburg erwecken jedoch den Eindruck, es sollen nur so viele „Pastorale Räume“ geschaffen werden, wie es verfügbare Priester gibt. Das ist in unseren Augen keine gute pastorale Planung und keine zukunftsfähige Lösung.

Es sollte endlich der Suche nach Spiritualität entgegengekommen werden. In der heutigen Zeit brauchen die Menschen keine Mega-Events, keine „pastoralen“ Sonderleistungen, sondern ausgebildete **beauftragte** Christenmenschen – Laien, Frauen und Männer, Diakone/Diakoninnen, Priester/Priesterinnen –, die ihnen vor Ort den froh machenden Glauben, die Leitung einer Gemeinde, Zuversicht, Spiritualität und damit Glaubwürdigkeit vorleben. Welch eine Hoffnung wäre diese Zukunft!

Lieber Herr Bischof,

wir danken Ihnen für Ihr immer freundliches Entgegenkommen, das wir nicht selbstverständlich fanden. Wir danken Ihnen für die Möglichkeit, im Priesterseminar mit dem Regens und den Diakonen Gespräche zu führen, für Ihre Bereitschaft, auch selbst mit uns zu reden, und für jeden beantworteten Brief.

Wir wünschen Ihnen einen guten, ruhigeren Abschnitt Ihres Lebens. Wir wünschen Ihnen Menschen, die mit Ihnen sind, gute Gesundheit, um noch vieles Neue zu beginnen. Vielleicht ist ja eine Begegnung mit Ihnen in der Zukunft nicht ausgeschlossen. Wir würden sie uns wünschen. Gottes Segen für Ihr Tun, für alle Tage, die Ihnen beschieden sind.

Herzliche Grüße!

Für die Frauen und Männer der Initiative „Wir sind Kirche“ im Bistum Limburg

Henny Toepfer

J. Georg Kohl

(Die Antwort von Bischof Dr. Franz Kamphaus vom 17. Oktober 2006 – Abschrift)

17. Oktober 2006

Frau Henny Toepfer
Herr J. Georg Kohl
Reußeweg 14
35689 Dillenburg

Liebe Frau Toepfer, lieber Herr Kohl,

ich danke für Ihren Brief vom 15. September 2006 und bitte Sie um Nachsicht, dass ich ihnen erst heute antworte. Ihr Brief hat mich gefreut und zugleich nachdenklich gemacht. Es gäbe viel zu sagen über die laufenden pastoralen Planungsprozesse im Bistum, über die Kommunikation, über die Verteilung der Lasten des Sparens... Ich meine, dass die Weichenstellungen grundsätzlich in die richtige Richtung gehen. Mir ist aber auch bewusst, dass im Detail und vor Ort nicht immer alles gut läuft. Persönlich muss ich mir sagen, dass ich eine Vielzahl begonnener Dinge nicht zu Ende bringen kann. Ich vertraue darauf, dass Gott alles menschliche Stückwerk ergänzt und weiterführt.

Dankbar bin ich Ihnen für die kritische und zugleich loyale Begleitung in den zurückliegenden Jahren. Ich habe Ihre Anfragen und Anregungen stets ernst genommen, weil ich die Ernsthaftigkeit darin gespürt habe und sie mir ein Korrektiv zu den allzu leicht entstehenden Eigendynamiken des Amtsalldtages waren.

Verbunden mit allen guten Wünschen für die Zukunft grüße ich Sie herzlich,

Ihr
gez. τ Franz Kamphaus